

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848**

27 (2.4.1848)

# Karlsruher Beobachter.

Nr. 27.

Sonntag den 2. April

1848.

## Aus der Zeit.

— Karlsruhe, 28. März. [41. Sitzung der zweiten Kammer.] Staatsrath Belf legt einen Gesetzesentwurf über Aufhebung der Jagdrechte und Ueberlassung der Jagden an die Gemeinden vor; Generalauditor v. Jagemann einen solchen auf Ueberweisung eines großen Theils der Militärgerichtsbarkeit an die bürgerlichen Behörden. Hierauf folgt die Berathung des Kommissionsberichtes wegen Einführung einer Bürgerwehr. Der Berichterstatter (Hecker) entwickelt in einem längern Vortrage die den Kommissionsanträgen unterstellten Gründe; die alsbaldige Berathung in abgekürzter Form wird beschloffen. Der Entwurf enthält nach den Beschlüssen der Kommission 91 Paragraphen und wurde nach längeren Debatten mit wenigen Abänderungen einstimmig angenommen. — Staatsminister v. Dusch eröffnet der Kammer, daß sichere Nachrichten aus Paris zufolge vom 24. d. M. von dort aus eine große Zahl von Arbeitern in der Absicht ausgegangen, um in Süddeutschland, und zwar zunächst in Baden, gleich einem Freischaaenzuge einen Einfall zu machen und die Fahne des Aufsturus aufzupflanzen. Staatsrath Belf bestätigt dies und setzt noch bei, daß Baden auch von der Schweiz aus durch einen ähnlichen Einfall bedroht werde. Im Badischen wollen sich sodann beide Züge vereinigen und von da aus in das Württembergische einfallen. — Was die Anschaffung von Waffen betreffe, so müsse er mit Bedauern bemerken, daß alle desfallsigen Bemühungen erfolglos geblieben, indem von allen den vielen Orten und Gegenden, wo sich die Regierung hinwendete, z. B. nach Straßburg, Basel, Berlin, Wien, Lüttich u. s. w. abschlägige Antworten erfolgten. Es blieben jetzt nur noch zwei Quellen übrig, nämlich England, wohin man sich bereits gewendet und das Handelshaus Fries in Heidelberg, mit welchem ein Vertrag auf 30,000 Stück Gewehre abgeschlossen wurde, wornach jedoch 10,000 Stück erst in vier Wochen, der Rest aber in zwei Monaten geliefert werden sollen. Diesen Vertrag lege er andurch der Kammer zur Genehmigung mit dem weiteren Bemerkten vor, daß die Regierung alle entbehrlichen Gewehre — 9000 Stück — an einzelne Gemeinden bereits abgegeben und um weitere zu erhalten eine öffentliche Aufforderung an alle Gewehrlieferanten erlassen habe. Der Abg. Mez bemerkt, daß ihm kürzlich in Freiburg eine Deputation aus Bern erklärt habe, Freischaaeren aus der Schweiz würden nur dann einrücken, wenn solches von diesseits gewünscht, d. h. eine Aufforderung an sie erlassen werde. Nachdem Staatsrath Belf und der Abg. Buhl die Frage gestellt: wer auffordern solle? — wurde dieser Gegenstand verlassen und von dem Kriegsministerialpräsident, Generalmajor Hoffmann, zwei Gesetzesentwürfe vorgelegt, die Einberufung der ersten vier Altersklassen, also der Jahre 1818 bis 1821 zum Kriegsdienst und die Verärkerung der Reiterei und Artillerie betreffend. Auf die Frage des Abg. Hecker, ob der Regierung von dem häufigen Kurier-

wechsel zwischen Berlin und Petersburg nichts bekannt und ob vielleicht ein Einfall von dort zu erwarten sei, erwiedert Staatsrath Belf: der Regierung sei hievon nicht das Geringste bekannt, sollte aber irgend ein Versuch gemacht werden, so würde wohl ganz Deutschland aufstehen, bis wohin Baden zuwarten und vorderhand das Nöthigste thun, nämlich seine Gränze schützen solle. Nachdem noch der Abg. Kapp in den entschiedensten Ausdrücken sich gegen den König von Preußen ausgesprochen, erfolgte der Schluß der Sitzung.

— 29. März. [45. Sitzung der zweiten Kammer.] Der Abg. Weller berichtet über das bekannte Steueraus Schreiben, und stellt den Antrag auf dessen Genehmigung, zugleich aber auch auf Missbilligung des durch den früheren Finanzministerialpräsidenten dabei eingehaltenen Verfahrens. Staatsrath Hoffmann ist mit dem Kommissionsantrage einverstanden und bemerkt bei diesem Anlasse, daß er ein ganz neues Steuersystem, gestützt auf eine progressive Einkommenssteuer, zu bearbeiten und dadurch manche andere viel lästigere Steuer zu beseitigen gedenke. Bis aber dieses Werk vollendet sei, werde er wenigstens die seither so lästige Erhebungsweise mancher indirekten Steuer, z. B. der Weinaccise u. s. w., ändern und in Aversalbeiträge zu verwandeln suchen. Der Abg. Mez erwiedert, daß er noch von keinem Finanzminister eine solche Sprache gehört habe und hofft, dieselbe werde die Steuerpflichtigen, welche hier und da die Bezahlung jeder Abgabe zu verweigern angefangen, vermögen, ihren Pflichten wieder nachzukommen, indem jede Regierung, um ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, Geld brauche. Der Abg. Blankenhorn spricht in demselben Sinne; ebenso der Abg. Mathy, welcher auf die französische Republik, welche ihre Steuern schon zum Voraus erhoben, verweist. Der Kommissionsantrag wird einstimmig angenommen. — Der Abg. Baum berichtet über den in der letzten Sitzung vorgelegten Gesetzesentwurf, die Einberufung der Reservemannschaft betreffend, und trägt Namens der Kommission auf dessen Genehmigung an. Die Abg. Brentano und Peter stellen den Antrag auf Verwerfung des Gesetzes, während der Abg. Mez demselben nur eine Dauer von sechs Wochen, nämlich nur so lange einräumen will, bis die Bürgerwehr in den Waffen eingeeübt sein wird. Der Kommissionsantrag mit dem Mez'schen Zusatz wird angenommen. — Der Abg. Mez berichtet über die weitere Vorlage, wodurch ein Kredit von 110,779 fl. 24 kr. zur Anschaffung von Pferden für die Reiterei und Artillerie verlangt wird. Der auf Bewilligung gestellte Kommissionsantrag wird ohne weitere Verhandlungen angenommen, worauf sich die öffentliche Sitzung in eine geheime verwandelt.

— Heidelberg, 30. März. In einer heute Nachmittag abgehaltenen Versammlung von Einwohnern der Stadt Heidelberg aus allen Ständen und Klassen wurde einmüthig zu erklären beschloffen: 1) daß sie bereit seyen, nicht nur jede Störung der Ordnung und Ruhe im Innern der Stadt kräftig zurückzuweisen

sondern auch 2) jeden Angriff und jede bewaffnete Einmischung von Außen in die Angelegenheiten unseres Vaterlandes energisch abzuwehren, so wie auch 3) jede Störung der friedlichen Berathung des deutschen Parlaments nach Kräften zurück zu halten. Die Versammlung spricht zu diesem Ende den dringenden Wunsch aus, daß die Bürgerwache so schnell wie möglich organisiert, bewaffnet und gemustert werde, um jede Gefahr von Innen oder Außen zurückzuweisen.

— Frankfurt a. M. 30. März. Die Bundesversammlung hat heute folgenden Beschluß gefaßt:

Zu beschleunigter Entwerfung der Grundlagen einer neuen Bundesverfassung hat die Bundesversammlung mit einleitenden Arbeiten zu diesem Zwecke unter Zuziehung von Männern des öffentlichen Vertrauens bereits begonnen.

Zu weiterer Förderung dieser wichtigen Angelegenheit beschließt dieselbe, die Bundesregierungen aufzufordern, in ihren sämtlichen dem deutschen Staatenystem angehörigen Provinzen auf verfassungsmäßig bestehendem, oder sofort einzuführendem Wege, Wahlen von Nationalvertretern anzuordnen, welche am Sitze der Bundesversammlung an einem schleunigst festzustellenden, möglichst kurzen Termine zusammenzutreten haben, um zwischen den Regierungen und dem Volke das deutsche Verfassungswerk zu Stande zu bringen.

Da der Drang der Umstände die einstweilige Annahme eines bestimmten Maßstabes der Bevölkerung, nach welchem die gedachten Volksvertreter in jedem Bundesstaate zu erwählen sind, erforderlich macht, so erscheint es zweckmäßig, in Bezug auf die bisherigen Bestandtheile des Bundes das bestehende Bundes-Matrikular-Verhältniß dabei zum Grunde zu legen, und die Aufforderung dahin zu richten, daß auf 70,000 Seelen der Bevölkerung jedes Bundesstaats ein Vertreter zu wählen, auch denjenigen Staaten, deren Bevölkerung nicht 70,000 Seelen beträgt, die Wahl eines Vertreters zuzugestehen.

— Frankfurt a. M., 30. März. Nachdem schon am 27. der neue badische Bundestagsgesandte Welcker angelangt war, um seine Stelle anzutreten, traf gestern Abend Jordan unter Begleitung eines auf mehrere hundert Personen sich besaufenden Ehrenzugs hier ein, der ihm zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß bis zum Heiligenstock, eine Stunde vor der Stadt, entgegengekommen war, und der sich auf seiner Fahrt vom Frieberger bis zum Hockenheimer Thor, vor welchem er in der Gartenwohnung eines Freundes abstieg, bis auf einige Tausende vergrößerte. Später wurde ihm und Umland, der schon früher, jedoch unbemerkt, hier eingetroffen war, von sämtlichen Gesang- und Musikvereinen eine Nachtmusik dargebracht.

— Frankfurt a. M., 31. März. 9 $\frac{1}{2}$  Uhr. So eben wurde vom Kaiserthum aus die Präsidentenwahl verkündet. Mittermaier ist erster Präsident. Dahmann, Ihslein, Blum und Jordan sind die Vicepräsidenten. Die Wahl der Sekretäre fiel auf folgende Abgeordnete: die Herren Bauer aus Bamberg, Wolff, Müller aus Düsseldorf, Schwarzenberg aus Kassel, G. Barrentrapp aus Frankfurt a. M., Kierulff aus Rostock, Blankenhorn aus Mühlheim, Briegleb aus Coburg und Simon aus Breslau. — In diesem Augenblick ziehen die Abgeordneten unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Kanonen in die Paulskirche.

— Frankfurt a. M., 31. März. (Um 12 Uhr Mittags.) Die beratende Versammlung in der Kirche ist noch ganz unentschieden; man ist kaum einig über die Form der Berathung. Einkammersystem wird vorzugsweise verlangt. — Die Straßen

nach der Kirche sind durch Milizen abgesperrt. Große Züge mit Fahnen und Symbolen für und gegen die Republik durchziehen schreiend die Straßen, zur Zeit noch ohne Waffen. — Die Republik findet namentlich unter den Turnern ihre Vertreter. Gegen die Republik haben sich die Bürgergarde von Darmstadt und Frankfurt ausgesprochen. — (Halb 3 Uhr) Beschluß in der Kirche: Keine Republik, einstimmig, sondern deutsches Parlament. (Karlsruh. Ztg.)

— Frankfurt, 1. April. Am Schluß der in der St. Paulskirche gestern stattgehabten Berathungen wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Aufnahme der deutschen Theile Ost- und Westpreußens (einstimmig); Offenlassen der Frage wegen Posen; Erklärung, daß die Versammlung von der Nothwendigkeit der Herstellung eines selbstständigen polnischen Reichs durchdrungen sei, und die Theilung Polens für ein schreiendes Unrecht halte (ebenfalls einstimmig); Annahme des Vertretungsmaßstabs von einem Abgeordneten auf 50,000 Seelen, in der Art jedoch, daß auch die Staaten mit geringerer Bevölkerung einen Abgeordneten erhalten. Die Sitzung wurde um 4 Uhr geschlossen. Die Debatten waren äußerst belebt, mitunter so stürmisch, daß die Autorität des Präsidenten nur mit äußerster Mühe sich geltend machen konnte. Der Antrag auf Permanenzklärung und Niedersetzung einer provisorischen Regierung wurde von Hecker zweimal, jedoch ohne weiteres Ergebnis, angeregt.

— Frankfurt, 1. April. Auch auf den Straßen und öffentlichen Plätzen bildeten sich gestern, wie in der Versammlung, zwei Parteien: die rein republikanische und die republikanisch-monarchische. Beide Theile riefen ihre Anhänger zusammen und durchzogen die Straßen unserer Stadt unter Vortragung von dreifarbigem Fahnen, die einestheils „Die Republik“ andertheils „Das deutsche Parlament! Keine Republik!“ und wieder andere blos „Es lebe das deutsche Parlament!“ als Devise trugen. Es konnte nicht fehlen, daß die aufgeregten Gemüther etwas hintereinander geriethen und sollen dabei leider, wie man erfährt, zwei junge Leute nicht unbedeutend verletzt worden sein.

— München, 28. März. Eine mit Tausenden von Unterschriften bedeckte Adresse hiesiger Bürger und Einwohner wurde heute dem König überreicht. Derselbe äußerte unter Anderem: Er selbst sei erlaunt gewesen bei Durchlesung der Proklamation des Königs von Preußen; wie er aber jenen Monarchen kenne, so könne es sich nicht fehlen, daß nach näherer Betrachtung sich die Sache anders herausstellen würde, als sie im ersten Augenblick erscheine. Auch er sei der Meinung, daß die Bestimmung über die Art, wie Deutschlands Einigkeit erzielt werden solle, und zumal über die Bestellung eines Reichsoberhauptes, nur aus den gemeinsamen Beschlüssen der Bundestagsgesandten und des deutschen Parlaments hervorgehen könne.

— Berlin, 26. März. Morgen gehen von hier 15,000 Mann preussischer Truppen nach Schleswig-Holstein, um den deutschen Namen an der dortigen Gränze aufrecht zu erhalten. Diese Truppen bestehen meistens aus der ehemaligen Garde- und Corps, welche dort jedenfalls einen besseren Feind als in den Mauern Berlins finden. Außerdem ist auch schon eine meistens aus Studenten bestehende Freischaar dorthin abgegangen. — Der Fürst Lichnowsky ist im Auftrage unserer Regierung nach Wien gereist, um das dortige Cabinet zu gleichen Schritten in Betreff der polnischen Landestheile zu veranlassen. Derselbe ist heute wieder hier angelangt, doch hört man noch nicht, welche Antworten mitbringt.

Berlin, 28. März. Herr Camphausen hat die Stellung eines geh. Staatsministers nicht angenommen, weil er glaubt, augenblicklich in außeramtlicher Stellung dem Vaterlande nützlichere Dienste leisten zu können. — Sir Stratford Canning ist als außerordentlicher engl. Gesandter hier eingetroffen und hat bereits eine Audienz bei dem Könige gehabt.

In Köln fand am 29. März eine ebenso würdige als volkstümliche Trauerfeier zu Ehren der zu Berlin gefallenen Freiheitshelden statt. — In den Fabrikbezirken der Rheinprovinzen haben vielfache, zum Theil sehr ernste Ruhestörungen stattgefunden, die übrigens jetzt meistens wieder beigelegt sind.

Koblenz, 27. März. Auf die Nachricht, daß die aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen mit französischen Waffen und Helfern im Begriff seien, über Saarbrücken in das preuß. Gebiet einzufallen, wurden 3 Bataillons und 2 Batterien von hier auf den Hundsrücken beordert.

Posen, 27. März. Das polnische Comite hat bis jetzt vollständig durch seine Proklamationen regiert. In sehr vielen Orten des Großherzogthums ist der preussische Adler heruntergenommen; an mehreren Orten wurden die preussischen Behörden vertrieben und polnische eingesetzt. Dazu kommt noch, daß seit dem 24. ein vollständiges Militärcomite sich gebildet und seine Beamten schon durch das ganze Land zerstreut hat, um Regimenter zu bilden. Der bei den Polen beliebte Oberst von Willissen soll zum Chef eines aus preussischen Truppen und den neu zu bildenden polnischen Regimentern bestehenden Observationscorps an der russischen Gränze ernannt worden sein. Sollte sich dies Gerücht bestätigen, so wäre allerdings vielleicht noch eine friedliche Lösung des Knotens möglich. Uebrigens rücken außerordentliche Truppenmassen in das Großherzogthum und um die nächste Nähe Posen. Tausende von Einwohnern wandern in banger Furcht vor der Zukunft aus.

Kiel, 26. März. Nach den mit den zwei dänischen Dampfschiffen überbrachten Nachrichten ist die dänische Land- und Seemacht auf Kriegsfuß gestellt, die ganze waffenfähige Einwohnerchaft Kopenhagens und des übrigen Dänemarks bewaffnet und organisiert sich zu Freicorps. Der Krieg ist mithin nicht zu vermeiden.

Wien, 26. März. Die Wiener Zeitung schreibt: „Noch unter dem erschütternden Eindrucke der Nachrichten, welche uns der gestrige Tag aus Italien gebracht, vermögen wir die Sensation kaum zu schildern, welche dieselben hier in der Hauptstadt erregt haben. Venedig, die stolze Lagunenstadt, von der österreichischen Regierung und den österreichischen Truppen ohne Schwertstreich geräumt, das reich gefüllte Arsenal mit allen seinen Schiffen und Vorräthen verloren, somit unserer ohnehin so kümmerlich dahinsiechenden Marine der letzte Stof verlegt; Mailand im vollen Aufstand. Welche Stellung wird die piemontesische Regierung bei diesen Ereignissen annehmen? Sollte uns wirklich die Schmach vorbehalten sein, ohne einen Ersatz ein Land aufgeben zu müssen, welches wir mit unsern reichsten Provinzen (den belgischen) erkauf, mit unserm edelsten Blute bezahlt haben und welches durch die heiligsten Verträge zum Theil seit anderthalb Jahrhunderten zu uns gehört? Diese und andere beängstigende Fragen stellt sich Jedermann, und Niemand weiß eine tröstliche Antwort zu finden. In Ungarn werden republikanische Tendenzen laut, und die letzten Beschlüsse des Landtages durchwühlen die ganze sociale, ökonomische und nationale Lage des Landes und bringen damit eine Spaltung selbst in das Lager der bisher Verbündeten. In Galizien ist durch eine Art Volksaufstand die Robot

mit einem Male abgeschafft worden, und sonach eine finanzielle Revolution vollbracht, deren Nachwirkungen, selbst abgesehen von jeder andern Bewegung, gefahrdrohend werden können. In allen übrigen Provinzen des Kaiserstaats, hier mehr, dort weniger, zeigen sich die unvermeidlichen Krisen eines plötzlichen, unvorbereiteten Uebergangs vom dem rücksichtslosesten aller Bevormundungssysteme zu einem Zustande der Freiheit, welche wenigstens in deutschen Ländern noch nicht dagewesen ist. Wenn jemals, so steht die Monarchie jetzt auf dem Spiele. Wenn uns jemals ein starkes, einigtes, thätiges, energisches Ministerium Noth thut, so ist es jetzt — nur ein solches kann die Einheit der Monarchie vor einem Schiffbruche bewahren. Jeder Tag, welcher verloren geht, Unschlüssigkeit und Zaudern ist ein Schritt vorwärts zum Verfall. Was wir jetzt brauchen, ist: ein populäres, einigtes, energisches Ministerium und freie ungehinderte Thätigkeit desselben ohne Einmischung von irgend einer Seite, daher keine unverantwortlichen Quasiminister mehr. In Momenten, wie dieser, thut rasches, eingreifendes Handeln Noth; nach einer Revolution müssen die althergebrachten Förmlichkeiten verlassen werden. Ohnehin haben sie uns wenig Glück gebracht.“

Aus Galizien. In Krakau wurde am 22. und 23. die Ruhe in keiner Weise gestört. Die Bewegung hier, namentlich auf der Universität, ist eine streng national-polnische. Es soll sich in Krakau eine Menge russischer Agenten befinden; man will ihre Zahl auf 200 anschlagen. Man hat russischer Seits nicht mehr und weniger im Sinne, als in Krakau Unruhen hervorzurufen, um darin den längst gewünschten Vorwand zum Einmarsche zu finden. An der Gränze stehen auch mehrere russische Regimenter, und von da bis Krakau ist es nur drei Stunden.

Innsbruck, 29. März. Das Schicksal der österreichisch-italienischen Provinzen scheint entschieden zu sein; Feldmarschall Radetzky ist auf dem Rückzug aus Mailand nach Verona, unter dessen Mauern sich das zweite Armeecorps unter Feldmarschalllieutenant d'Aspre sammelt. Beide Armeecorps zusammen zählen, nach dem Abfall der italienischen Truppen und den erlittenen Verlusten, noch etwa 60,000 Mann. (N. 3.)

Friest, 23. März. Heute Mittags 2 Uhr wollten Einige auf dem Gouvernementspalaste die dreifarbige Fahne aufpflanzen und die Republik ausrufen; allein gutgesinnte Bürger rissen die Aufwiegler nieder, und durch kräftiges Einschreiten der Nationalgarde wurden selbe arretirt, und jedes weitere Attentat unterdrückt; es entstand eine allgemeine Bewegung. Einstimmige Evivas des Volkes durch alle Straßen bewiesen die Treue und Anhänglichkeit an das Kaiserhaus Oesterreich. Alles jubelte und schrie: Evviva l'Autria, Evviva Ferdinando! — Vom 25. März. Aus dem Friaul erfährt man, daß Udine und Treviso die dreifarbige Fahne aufgezoogen und sich der Bewegung in Venedig angeschlossen haben. Die Festung Palma nuova soll auf kurze Zeit in den Händen des Volks gewesen, jetzt aber wieder vom Militär besetzt sein. Istrien hat sich für Friaul erklärt. In Pola sind die im dortigen Hafen liegenden Kriegsschiffe entwaiffnet und gesichert; die Mannschaft derselben ist in Gewahrsam. (N. 3.)

Aus Mailand schreibt die N. Frd. Ztg.: Stündlich rücken piemonteser Freischaaren ein, so lautet ein Bericht vom 25. d. Mehrere Tausende, Mailänder und piemonteser (10—12,000 Mann) sind bereits dem Feinde nach. Ebenso hat man hier die offizielle Kunde, daß die piemontesische Armee die Gränze überschreiten wird, und man erwartet täglich 20—30,000 Mann reguläre Truppen. Alle Brücken sind zerstört. Die Schleusen der so vielen Kanäle werden geöffnet und die Ebenen unter

Wasser gesetzt. Von allen Seiten eilt das Landvolk gegen die Flüchtigen. In Mailand rüftet man sich auf den Fall eines Angriffs. Die Barrikaden läßt man stehen; es sollen deren größere und kleinere 1000—1200 sein. Ueberall steht angeschrieben: Tod den Dieben und Mäßigung! Für die Diebe besteht jetzt noch das Standrecht. Der Salzpreis ist von 75 auf 25 Centimes das Kilo herabgesetzt. Das Kasell wird demolirt.

— Genua, 24. März. Furchtbar sind die Leidenschaften hier im Brande für die „lombardischen Brüder.“ Alles, alles ist man bereit für die Lombarden zu opfern, Mütter schicken ihre Söhne fort, Frauen und Mädchen legen ihr Geschmeide auf den Altar des Vaterlandes nieder, Schaaren von Freiwilligen strömen wie zu den Kreuzzügen aus den Thoren, in ihren Reihen hunderte von Priestern und Mönchen. Gestern besieg ein Kapuziner vor dem Dogenpalast eine Erhöhung und rief mit hinreißender Beredsamkeit zum Kampfe. Seine geistlichen Genossen warfen ihre Hüte in die Luft, baten um Waffen und stellten ihre Geldmittel zur Verfügung. Die Haltung des Königs ist den Genuesern bei Weitem nicht energisch genug. — Vom 25. März. Eben liebt man allenthalben die Proklamation des Königs, wonach er entschlossen ist, den Lombarden zu Hülfe zu ziehen. In der Stadt ist jetzt wieder Alles in Zufriedenheit und Jubel. Gestern Abend wurde noch in aller Eile illuminirt auf die Siegesnachricht aus Mailand.

— Zürich, 22. März. Die heute aus Italien eingetroffenen Nachrichten lassen befürchten, daß das „Es ist zu spät!“ auf Oesterreich noch einmal Anwendung gefunden hat. Wären die Zugeständnisse, die man in Wien am 14. März erzwang, am 12. März freiwillig erfolgt, so wäre Mailand noch jetzt eine österreichische Stadt, eine österreichische Stadt wenigstens wie Pesch! Nun aber ist eine der schönsten Perlen aus der Kaiserkrone gefallen, unwiederbringlich. Denn welcher Deutsche wird sich nun dazu hergeben, den Italienern ein Recht sireitig zu machen, das er für sein eigenes Volk in Anspruch nimmt? Also keinen Kampf um Italien. Oesterreich bleibt auch ohne dasselbe mächtig genug, wenn es im engsten Verbands mit Deutschland auf der Bahn der Reformen vorwärts schreitet. Die Donau wird ihm ersetzen, was es am Po verlor — möchten wir es nur bald an der Spitze eines Zuges friedlicher Kreuzfahrer erblicken, die jene Weltstraße entlang die Segnungen der Freiheit und der Civilisation verbreiten!

(D. N. 3.)

— Strasburg, 25. März. Nach amtlichen Berichten aus Paris steht die Eröffnung eines der elsässischen Nationaldiskonto-Comptoire noch vor dem Ende d. M. zu gewärtigen. Die Strasburger Vorkausbank wird hoffentlich in einigen Tagen schon ihre Geschäfte beginnen können. Colmar und Mülhausen werden bald nachfolgen. Die Handelskrise erlangt dadurch Abhülfe, und das Vertrauen wird sich wieder mehr befestigen.

— Paris, 28. März. Auch die Italiener, an ihrer Spitze der Republikaner Mazzini, machten gestern der provisorischen Regierung einen Abschiedsbesuch. Lamartine antwortete ihnen voll Begeisterung für Italien, wo er (im Savoy'schen Gebirg) seine Jugend verlebte und die ersten dichterischen Eindrücke gesammelt. — Die hiesige deutsche Legion soll, wie es heute heißt, beschloffen haben, den Schleswig-Holsteinern gegen die Dänen zu Hülfe zu eilen. Wenn dieser Entschluß ausgeführt wird, so kann er von

schnellem Erfolge sein. Die 2000 Mann können auf der Eisenbahn in 8 Stunden in Haare sein, von da mit einem Dampfschiffe in 40 Stunden nach Hamburg gebracht werden und dann sogleich auf dänischem Gebiete landen. (Herwegh erklärt in der Mannh. N. Z.: „Die Deutschen in Paris wollen und können sich das Recht nicht nehmen lassen, unter den jetzigen Verhältnissen thätig in die Angelegenheiten ihres Vaterlandes mit einzugreifen. Sie sind Republikaner, sie verhehlen's nicht. Sie wollen sich aber nicht an die Stelle einer ganzen Nation setzen oder sich irgendwie aufdrängen. Sie bieten jedoch ihre Hülfe jeder entschiedenen Bewegung vorwärts an.“) — Die Presse erklärt heute, daß das bei Dijon angeordnete Lager nicht 90,000, sondern nur 30—35,000 Mann stark sein werde. Das Fort Jour bei Pontarlier (Schweizer Gränze) soll in Vertheidigungsstand gesetzt werden. — Die Jesuiten in Avignon sind aus ihrem Hause ausgewiesen worden. — Die Dichter und Leseher sind zu einer Preisbewerbung für Nationallieder aufgefordert. Die Preise sind eherne Münzen und die Ehre des Vortrags bei öffentlichen Festen. — Der Abgang der polnischen Emigranten aus Paris wird in Abtheilungen von je 20 stattfinden. Strasburg ist zum Hauptsammelplatz für die Polen, welche aus Frankreich nach ihrem Heimathlande zurückkehren wollen, bestimmt.

— In Lyon mehren sich von Tag zu Tag die Klagen über den Druck des Proconsuls, des Commissärs der provisorischen Regierung, des Herrn Emanuel Arago, welcher nun, wie die neuesten Meldungen mittheilen, bis auf Weiteres keine öffentlichen Wagen mehr aus Lyon hinausläßt; er scheint ernste Besorgnisse zu hegen, daß in Lyon die republikanischen Institutionen nicht die allgemeinen Sympathien besitzen.

— London, 27. März. Der Globe schreibt: „Se. K. H. der Prinz von Preußen ist mit einer vertraulichen Sendung bei J. M. der Königin Viktoria hier angekommen.“ — Der Spectator spricht sich mit großer Freude über die Bewegung in Deutschland aus: „Wohl alle die zahlreichen Schwierigkeiten, die aus den in Abgang gekommenen Verträgen von 1815 und ihrer Verletzung entspringen, werden ihrer Lösung nahe gebracht durch die Befestigung Deutschlands.“ Die Times schreibt: „Die großen Fragen, welche auf dem europäischen Festland verhandelt werden, erwecken in uns die Hoffnung, daß Deutschland sich nicht in einen bedauerlichen Zustand der Gesetzmäßigkeit versenken wird: es bedarf der gesammten Macht, der gesammten Kraft seiner Fürsten und der ganzen Loyalität und Vaterlandsliebe seiner Völker; würde eine dieser Grundlagen der Nationalmacht ihre Schuldigkeit nicht thun in dieser Stunde der Entscheidung, so wäre seine junge Freiheit und Unabhängigkeit überall feindlichen Einfällen preisgegeben.“

— Petersburg, 15. März. Die wegen der Cholera in diesem Jahr verschobene Rekrutirung ist jetzt völlig vollzogen worden. Die Rekruten mit den jetzt wieder einberufenen Reservisten möchten der aktiven Armee eine Verstärkung von nahezu 300,000 Streiteren, wo nicht darüber zubringen. Sehr wahrscheinlich wird ein Theil der Armee mobil gemacht werden und sich im südlichen Polen an der Gränze Schlesiens und Böhmens konzentriren. Daß auch die Gardes dieser Bestimmung zu folgen haben werden, ist nicht zu bezweifeln, da der Kaiser ihnen persönlich vor einigen Tagen auf der Wachtparade zum nächst zu erwartenden Feldzuge gratulirte.